

# LIBERIA

## EINIGE ALLGEMEINE BEMERKUNGEN

die angrenzenden Länder geht, rechtfertigt nicht im geringsten den Bau von teuren Brücken und in diesem Augenblick unrentablen Zugverbindungen.

Dazu kommt noch, daß die natürliche Lage des Landes einem intensiven Verkehr hinderlich ist. Hinter dem langgestreckten Küstengebiet, das stellenweise eine Breite von circa 100 Klm hat, und auf die Häfen Robertsport, Royesville, Monrovia, Marshall, Buchanan, River Cess, Greenville, Grand Cess und Harper orientiert ist, befindet sich ein Urwaldgürtel, der im Westen des Landes viel weniger dicht ist als im Osten. Wenn man sich durch dieses Hindernis nicht abschrecken läßt, folgt ein zerklüftetes Gebiet in Nord-Liberia, das mehr auf die Grenzgebiete der englischen und französischen Kolonien angewiesen ist, als auf das eigene Küstengebiet. Bedenkt man dabei, daß Sierra Leone über eine Eisenbahnverbindung verfügt, die reicht bis zu dem in Nordliberia gelegenen Kabawana, und daß sowohl das französische wie das englische Gebiet über gute Wege verfügen, dann ist zu verstehen, daß dieser nördlichste Liberianische Gürtel sich in einer isolierten Lage befindet in bezug auf die übrigen Teile des Landes.

Unwillkürlich fragt man sich, wie denn der Verkehr — wenn auch in noch so geringem Umfang — geschieht. Natürlich auf den Wegen. Man mache sich davon keine übertriebene Vorstellung. Autostraßen wie in Europa sind es nicht. Ein Weg ist ohne Zweifel brauchbar für Autoverkehr, das ist die Verbindung zwischen Monrovia über Kakota nach Zinta. Dieser ist sehr gut fahrbar. Hier und da sind andere in Vorbereitung. Der Rest der Wege sind bloße Pfade. Diese dienen für den Verkehr mit menschlichen Kräften. Die Lasten werden auf dem Kopf getragen. Man begreift, mit welchen Beschwerden diese Transportart verbunden ist, besonders, wenn es sich um große

**Beamtenwohnungen auf der Firestone-rubberplantage, 120 Klm. v. Monrovia.**



**Eine Gruppe Tänzerinnen außerhalb Monrovia.**

Unter all denen, welchen ich in letzter Zeit schrieb, die Republik Liberia zu besuchen, habe ich keinen einzigen gefunden, der darüber mit Enthusiasmus gesprochen hätte. Im Gegenteil. Beschreibungen wie: der elendigste Winkel der Erde, ein Brutnest für gelbes Fieber, ein Land ohne Zukunft, wechselten ab mit milderem Urteilen. Natürlich muß man bei derlei Bewertungen vorsichtig sein. Ein Teil der Kritiker schöpft seine Weisheit aus Reisebeschreibungen, die vielleicht zusammengestellt wurden von Personen, die Liberia niemals gesehen haben, andere beurteilen das Land von dem Boot aus, das in der Rhede von Monrovia liegen bleibt, während eine dritte Gruppe Beurteiler eine vorgefaßte Meinung hat, weil es eine Gründung freigelassener amerikanischer Sklaven ist. Alles das zusammengekommen brachte mich auf den Entschluß, meinen Plan durchzuführen. Mit eigenen Augen sehen ist unter diesen Umständen das sicherste. Es versteht sich dabei von selbst, daß mir viel Material geliefert wurde durch die freundliche Vermittlung von Landsleuten und anderen, die ich dort aufsuchte.

Wenn man an der westafrikanischen Küste entlangfährt und von Casablanca über Dakar, Bathurst, Conakry und Freetown schließlich nach Monrovia kommt, sieht man, daß Casablanca und Dakar keine natürlichen, Conakry, Freetown und Monrovia hingegen natürliche Häfen haben, wobei nur auffällt, daß vor der Küste bei Monrovia einige große Sandbänke anzutreffen sind.

**Feier in Monrovia.**

